

DIALOG 50

ZEITSCHRIFT DER VEREINIGUNG DER EHEMALIGEN DER LINDENHOF SCHULE
28. JAHRGANG | AUSGABE FRÜHLING 2021
www.lindenhof-ehemalige.ch

FRÜHLING 2021

EDITORIAL

2 Aus der Redaktionskommission

VEREINIGUNG

3 Erfahrungen einer Gruppenleiterin
4 Die Stiftung Lindenhof im Wandel der Zeit
7 Mitteilungen der Gruppenleiterinnen
8 Einladung zur 79. HV und zum Lindenhoftag
9 Protokoll der schriftlichen 78. Hauptversammlung
10 Jahresrechnung 2020 und Budget 2021
12 Bilanz 2020
13 Abrechnung Fonds Stiftung Lindenhof 2020
14 Geburtstage Ehemalige
15 Todesfälle Ehemalige

PORTRÄT

16 Marianne Schröter

NACHRUF

20 Zum Tod von Lilane Juchli

LEBENSBLÄTTER

21 Käthi Schwendimann-Häberli – «Die Entführung aus dem Lindenhof»

PERSÖNLICH

22 Über das Leben und das Sterben
24 Leserbrief

KOLUMNE

25 Christine Hoppler – E fertige Seich

GESCHICHTE

26 Kleine Geschichte der Epidemien

AKTUELLES LINDENHOFGRUPPE

28 Seline Bürgi – Advanced Practice Nurse (APN)

IMPRESSUM

30 Adressen der Gruppenleiterinnen
30 Autorenverzeichnis



**LINDENHOF
SCHULE**

VEREINIGUNG DER EHEMALIGEN

Aus der Redaktionskommission

«Sehr viel hat sich in dieser Zeit verändert»

Dialog 50 – eine erwähnenswerte Zahl! Das heisst, dass wir Ihnen seit 25 Jahren zweimal pro Jahr eine Ausgabe schicken. Wir wählten den Titel Dialog, um Leserinnen und Leser aufzumuntern, sich mit uns in ein Gespräch zu verwickeln, sich zu Beiträgen zu äussern, uns Rückmeldungen zu geben. Die Erfüllung dieser Erwartung hat sich leider in Grenzen gehalten, wir freuen uns aber über jede positive und auch kritische Anmerkung.

Im Dialog 39 haben Marianne Blanc und Magdalena Fankhauser einen ausführlichen Bericht zur ganzen Geschichte der «Lindenhof-Post» geschrieben, darauf verzichte ich nun bewusst. Gespräche mit Magdalena mit vielen guten Inputs, haben mich ermuntert und unterstützt, dieses Editorial zu schreiben.

Seit bald 27 Jahren nehme ich an den Redaktionssitzungen teil. Sehr viel hat sich in dieser Zeit verändert. Zu Beginn meiner Amtszeit wurden immer interessante, fundierte und aktuelle Fachartikel publiziert. Wir profitierten von Fachpersonen, die in der Lindenhof Schule unterrichteten. Wir hatten nicht nur Ehemalige (heute grösstenteils pensionierte) Leserinnen, sondern auch viele aktive im Berufsleben stehende. Zum Teil wurden die Artikel auch von Lernenden geschrieben und gelesen.

Die Schule gibt es nicht mehr, unsere Leserschaft wird älter und ist somit eher an Erinnerungen aus früheren Zeiten interessiert als an Fachartikeln. Wir glauben, dass es genügend Fachzeitschriften mit diesen Informationen gibt.

Die Redaktionskommission setzt sich im Moment aus pensionierten Ehemaligen zusammen und wird unterstützt von Rita Küchler, Leiterin Aus- und Weiterbildung der Lindenhofgruppe AG, sowie dem Redaktor Daniel Wietlisbach.

Auch in der vorliegenden Ausgabe gibt es Berichte zum Schmunzeln und solche zum Nachdenken. Vielleicht ergreifen Sie die Gelegenheit, uns ein Feedback zu schreiben!

Viel Vergnügen!

Vroni Messerli-Künzli

Erfahrungen einer Gruppenleiterin

Christine Zurbrügg und
Rosmarie Teuscher,
Gruppe Simmental / Saanenland



Rückblick und Ausblick der Gruppe Simmental / Saanenland

Im Gästebuch steht, dass die Gruppe im April 1979 von Judith Schläppi-Dubi gegründet wurde. 18 ehemalige Lindenhofschwwestern aus dem ganzen Simmen- und Saanenland trafen sich damals zum ersten Mal in Zweisimmen. In den folgenden sieben Jahren fanden jedes Jahr drei Treffen statt, die laut Gästebuch immer rege besucht wurden.

Man traf sich an ganz verschiedenen Orten, nicht nur zum Zvieri und zum Gedankenaustausch. Wir genossen Führungen in Museen und Kirchen, und der Besuch beim Kunstmaler Armin Schwarzenbach in Spiez war ein besonderes Highlight. Seine Frau war ebenfalls eine ehemalige Lindenhofschwester. In Gstaad oder auch in Schwenden im Diemtigtal lebten ältere Mitglieder, die nicht mehr so mobil waren, also reisten wir zu ihnen.

Von einigen «Aktiven» hörten wir interessante Vorträge oder Reiseberichte, beispielsweise über Paul Klee, die Pro Senectute, die Arbeit im Grossen Rat, den Einsatz in Peru als Hebamme, von einer Reise nach Neuseeland oder über das Hobby «Engel».

Sogar eine Wanderung vom Rinderberg zum Hornberg führten wir trotz leichtem Regen durch.

Zweimal besuchte die damalige Oberin Käthi Oeri unsere Gruppe und auch ihre Nachfolgerin Renée Spreyermann war unser Gast. Nicht vergessen wollen wir unsere langjährige Präsidentin Marianne Blanc. Sie musste jeweils kräftig mit ihrem Glas klingeln, um die lebhaften Diskussionen zu unterbrechen! Von ihr vernahmen wir immer das Neueste aus dem Lindenhof.

Die Frauen vom Vorstand besuchen regelmässig unsere Gruppenanlässe, was für uns Leiterinnen eine wichtige Wertschätzung ist.

Als Erika Lüthi mit ihrer Familie im Pfarrhaus Erlenbach wohnte, durften wir das grosse Bib-

Ein Bild aus vergangenen Tagen:
Treffen im Café Krone, Erlenbach, September 2002



liothekszimmer für die Novembertreffen nutzen. Es war einfach gemütlicher als in einem Restaurant, und die selbstgebackenen Kuchen munden allen.

Wann genau Esther Diez die Gruppenleitung übernahm, ist nicht ersichtlich, auf jeden Fall war sie unsere Vorgängerin. 1992 wurden wir zwei fast dazu gedrängt, diese Arbeit weiterzuführen. Unterdessen sind daraus 28 Jahre geworden und wir bereuen keines davon! Denn die Treffen mit so vielen interessanten Frauen, und der Kontakt zum Lindenhof waren und sind eine Bereicherung. Besuche in Altersheimen, Geburtstagskarten verschicken und Blumen zum 80. überreichen vervollständigen unsere Arbeit.

In sehr guter Erinnerung haben wir die Sommerausflüge zusammen mit den Gruppen Thun und Interlaken, die Heidi Uhlmann vorbildlich organisierte.

Nun zum Ausblick, der leider nicht so rosig aussieht: Viele treue Mitglieder sind verstorben, und an den letzten Treffen waren wir noch vier bis sechs Frauen. Junge sind nicht in Sicht, und wir werden weniger und weniger, aber im Moment gibt es uns noch ...

Die Stiftung Lindenhof Bern im Wandel der Zeit

Marc Friderich, Geschäftsführer Stiftung Lindenhof



Die Stiftung Lindenhof Bern (SLB) prägt seit über einem Jahrhundert massgeblich die Gesundheitsversorgung in Stadt und Region Bern mit und setzt mit ihrem gemeinnützigen und humanitären Engagement Zeichen. Die «Lindhofschwwestern» haben einen hohen Beitrag zum Erfolg und der hervorragenden Reputation des Lindenhofs geleistet.

Die Stiftung Lindenhof Bern geht auf die ersten Jahre des 20. Jahrhunderts zurück, als der Schweizerische Zentralverein des Roten Kreuzes beschloss, die seit 1899 von ihm betriebene Rot-Kreuz-Pflegerinnenschule in Bern um das Privatspital Lindenhof am Stadtbach zu erweitern. 1908 wurden Schule und Spital mit der Gründung der in Bern ansässigen Stiftung mit dem Namen «Rot-Kreuz-Anstalten für Krankenpflege» in eine eigenständige Trägerschaft überführt.

1966 löste der mit 250 Betten und einem Schulhaus mehr als doppelt so gross gebaute neue Lindenhof auf dem Neufeld, am nördlichen Stadtrand von Bern, die alten Liegenschaften am Stadtbach ab. Anfang 1982 wurde der Erweiterungsbau des Behandlungstraktes in Betrieb genommen, und zwischen Dezember 2010 bis Januar 2012 wurde der an der Grenze zum Tierhospital liegende neue Behandlungstrakt bezogen. Kernstück des neuen Trakts bildet der Operationsbetrieb mit seinen 12 Operationssälen.

Während über 100 Jahren, bis ins Jahr 2007, bot die Stiftung, neben dem Betrieb des Spitals, die Diplombildung in Krankenpflege an. Sie hat dabei gegen 6 000 Diplome ausgestellt und damit Tausende von Pflegenden nachhaltig geprägt. Seit 2007 sind Bund und Kantone für die berufliche Bildung verantwortlich, wodurch der Diplombildungsauftrag für die Stiftung entfiel.

Das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) und die Rotkreuzstiftung für Krankenpflege haben im Jahr 2011 ihr gegenseitiges Verhältnis neu gere-

gelt. Über einen Partnerschaftsvertrag bleiben das SRK und die Stiftung Lindenhof Bern – so der neue Name – miteinander eng verbunden.

Einen Meilenstein in der langen Tradition der SLB stellte 2012 der Erwerb der Sonnenhof AG, mit ihren beiden Spitälern Engeried und Sonnenhof, dar. Ziel dieser Akquisition war es, den steigenden Anforderungen an ein Spital mit Versorgungsauftrag auch langfristig zu entsprechen und die Tradition des Lindenhofs als bedeutendem Anbieter von Gesundheitsdienstleistungen fortzusetzen.

Nach der Übernahme der Sonnenhof AG hat die Stiftung Lindenhof Bern im Januar 2012 ihren Spitalbetrieb in eine Aktiengesellschaft ausgelagert, welche unter dem Namen «Lindhofgruppe» auftritt. Die Aufsicht über das operative Geschäft des Spitalbetriebes obliegt einem damals neu konstituierten Verwaltungsrat. Nach 104 Jahren hat sich der Stiftungsrat aus der Leitung der Spitäler zurückgezogen. Die SLB konzentriert sich seitdem auf die strategischen Aufgaben als Eigentümerin der Lindenhofgruppe sowie auf gemeinnützige Aufgaben.

Die SLB heute

Die Stiftung Lindenhof Bern hält heute eine zeitgemässe, qualitativ hochstehende Spitalgruppe, welche sich den Menschen – ob Patientinnen und Patienten oder Mitarbeitende – verpflichtet fühlt. Sie richtet ihre Tätigkeit an gemeinnützigen und eigenverantwortlichen Grundsätzen aus und führt damit die geschichtsträchtige, erfolgreiche «Lindhof-Tradition» weiter. Das gilt sowohl für die Spitäler der Lindenhofgruppe als auch für das humanitäre und gemeinnützige Handeln der SLB selbst.

Gesundheitsdienstleistungen

Zu den Hauptzielen der Stiftung Lindenhof Bern gehört nach wie vor die Erbringung von qualitativ hochstehenden stationären und ambulanten Gesundheitsdienstleistungen zu Gunsten aller Bevölkerungskreise, heute sichergestellt durch die Tochtergesellschaft der SLB, die Lindenhofgruppe. Die Lindenhofgruppe gehört landesweit zu den führenden privaten Leistungserbringern im Gesundheitswesen. Die SLB legt Wert darauf, dass die Lindenhofgruppe auch ein Grundversorgerspital für die gesamte Bevölkerung betreibt.

Unterstützung, Bildung, Lehre und Forschung

Auch die Förderung der ärztlichen und nicht-ärztlichen Bildung, ihr Engagement in Lehre und Forschung sowie gemeinnützige und sozialräumliche Gesundheitsprojekte sind heute Schwerpunkte der SLB.

Menschen stehen für die SLB im Zentrum: dazu werden beispielsweise aus dem «Fonds Bildung und Unterstützung» aktive und ehemalige Mitarbeitende sowie Patientinnen und Patienten der Lindenhofgruppe AG, welche sich in einer finanziellen Notlage befinden, unterstützt. Auch heute noch richtet die SLB Unterstützungsbeiträge an ehemalige «Rotkreuzschwestern» aus und leistet ebenfalls einen nominellen finanziellen Beitrag an die Vereinigung der Ehemaligen der Lindenhof Schule.

Die Lindenhofgruppe ermöglicht ihren Mitarbeitenden, Beruf, Familie und andere Lebensbereiche miteinander zu vereinbaren. Dazu braucht es auch eine verlässliche, professionelle und flexible Kinderbetreuung. Vor diesem Hintergrund schaffte die SLB eine Kindertagesstätte unter dem Namen «KiTa Lindenhof».

Mit dem im Jahr 2013 ins Leben gerufenen «Fonds Lehre und Forschung» werden Projekte

aus Lehre und Forschung der Bereiche Medizin und Pflege finanziert. Zudem gründete die Stiftung anfangs 2018 eine Forschungs-AG, den «Campus SLB». Der Campus SLB ist vollumfänglich von der SLB finanziert und unterstützt die vielfältigen Aktivitäten der Lindenhofgruppe in Wissenschaft, Forschung und Ausbildung. Der Nachweis von Forschungsaktivitäten ist auch Voraussetzung für die Vergabe der Leistungsaufträge des Bundes für die Hochspezialisierte Medizin oder für Zertifizierungen, beispielsweise als Zentrum für Krebsbehandlungen.

Sozialräumliche Aktivitäten

Das spitalbasierte Gesundheitssystem ist gegenüber dem Sozialen Raum abgegrenzt und jeweils nur für kurze Zeit für das individuelle Patientenschicksal zuständig. Die Prozesse vor und nach dem Spitalaufenthalt sind für die SLB von grossem Interesse und spiegeln sich in ihren sozialräumlichen Projekten und Aktivitäten.

Die Stiftung Lindenhof Bern schaffte im Jahr 2018 gemeinsam mit der Berner Fachhochschule Gesundheit (BFH) die «Lindenhofprofessur für Psychiatriepflege im ambulanten Setting» und stärkt mit ihrem Engagement den Medizinalstandort Bern. Die grösste Verletzlichkeit in der Gesellschaft wird bei Menschen mit psychischen Erkrankungen vermutet. In der Schweiz wird die Psychiatriepflege bisher an keiner Hochschule explizit beforscht und gelehrt. Dank der neuen Stiftungsprofessur werden nun gemeinsam mit Praxispartnern und Institutionen aus verschiedenen Berufsfeldern sowie mit betroffenen Personen und deren Angehörigen praxisrelevante Forschungs- und Entwicklungsprojekte durchgeführt werden können.

Vor dem Hintergrund wachsender Herausforderungen an moderne Gesundheitssysteme bedarf es neuer Ansätze in Wissenschaft und Lehre im Fachgebiet Public Health. Nachhal-

tige demographische Veränderungen (Altersstrukturwandel, anhaltende Urbanisierung, Migrationsbewegungen), sich verändernde Erwartungen an einzelne Personen und an gesellschaftliche Institutionen, soziale Prozesse der Organisation von Gesundheitsförderung und Krankheitsprävention sowie die Versorgung stellen unsere Gesellschaft vor neue Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund errichtete die SLB im Jahr 2019, zusammen mit der Universität Bern, die «Lindenhof Professur für sozialräumliche Gesundheitssystemforschung». Sie wird Theorien und Methoden sowie die sozialen Prozesse rund um die Gesundheit und die Gesundheitsversorgungsleistungen erforschen und diese in der Lehre vertreten.

Partnerschaft mit dem Schweizerischen Roten Kreuz (SRK)

Die SLB ist auch heute noch sehr eng mit dem Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) verbunden. Ein wesentlicher Bestandteil der heutigen Partnerschaft ist ein von der SLB gespiesener Fonds, der Fonds Gesundheit Lindenhof (FGL). Er sichert die Finanzierung von gemeinsamen humanitären Projekten im Gesundheitswesen im In- und Ausland. Ein Schwerpunkt des FGL liegt dabei beim Ambulatorium für Folter- und Kriegsoffer (afk) des SRK. Das afk stellt traumatisierten Menschen ein ambulantes Therapieangebot zur Verfügung. In der Schweiz lebt jede vierte Person, die als Flüchtling anerkannt ist, mit den Folgen systematischer Gewalt. Die Beschwerden sind vielfältig: körperliche Schmerzen, Panikattacken, Depressionen, soziale Isolation. Im Ambulatorium für Folter- und Kriegsoffer finden diese Menschen Hilfe – dank einer Therapie, die verschiedene Behandlungsmöglichkeiten und Sozialarbeit kombiniert. Das Team besteht aus Ärztinnen und Ärzten verschiedener Fachrichtungen sowie Psychologinnen und Psychologen.

Liegenschaften

Die Spitalliegenschaften befinden sich auch nach der Trennung von Stiftung und Spital im Eigentum der SLB. Die SLB vermietet der Lindenhofgruppe die Spitalgebäude zur Ausübung ihres Auftrages; die bedarfsgerechte Weiterentwicklung erfolgt gemeinsam. Darüber hinaus verfügt die SLB über einige Wohnliegenschaften, welche sie Dritten vermietet. Mieterträge bilden somit die Haupteinnahmequelle der SLB; sie werden in erster Linie zur Erfüllung der gemeinnützigen und humanitären Aufgaben verwendet.

Finanzierung des Gosteli-Archives durch Bund gesichert

Die Initiantinnen der Petition zur Rettung des Gosteli-Archives konnten erfreuliches Mitteilen:

«Unsere Petition war erfolgreich: Das Gosteli-Archiv zur Geschichte der Schweizerischen Frauenbewegung ist gerettet! Die Prüfung durch den Wissenschaftsrat und das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) fiel positiv aus. Der Bund sichert die Finanzierung des Archivs in den kommenden vier Jahren.

Das Gosteli-Archiv gilt zudem neu als Forschungseinrichtung von nationaler Bedeutung. Damit ist eine wichtige Grundlage gesichert, um die Frauen- und Geschlechtergeschichte der Schweiz auch zukünftig erforschen zu können.

Vielen Dank nochmals für die Unterstützung!»

Mitteilungen der Gruppenleiterinnen

Fast alle Anlässe im 2020 wurden abgesagt. Auch für 2021 können wir noch keine Zusammenkünfte ansagen. Wir bleiben dran und werden laufend aktualisieren. Die Gruppenleiterinnen versuchen, mit ihren Mitgliedern in Verbindung zu bleiben, per Post oder per Telefon.

Gruppe beider Basel

Sommertreff 2021, Dienstag, 22. Juni 2021. Die genaue Zeit, und was an diesem Tag geschehen wird, sind noch offen.

Reserviert vorsichtshalber den Tag und lasst euch überraschen. Eine persönliche Einladung wird allen rechtzeitig zugeschickt. Wir freuen uns auf euch alle und sind gespannt auf neue Kontakte!

Annemarie Neyer
061 301 78 45
a.neyer@sunrise.ch

Barbara Frei
061 713 08 01
freib@magnet.ch

Gruppe Bern

Laut Information von Susanne Hofer finden bis auf Weiteres keine Treffen im Rest. Cavallo statt, Corona bedingt. Die Gruppenleiterinnen wünschen allen treuen Besucherinnen des Stamms Gesundheit und grüssen herzlich!
Im 2021 findet auch kein Sommerausflug statt.

Katharina Roth
Wiesenstr. 10/39
3072 Ostermundigen
079 775 51 17
kathiroth5@gmail.ch

Susanne Hofer
Salzgässli 1
3086 Zimmerwald
031 819 81 26
susanne.hofer@
bluewin.ch

Gruppe Thun

Corona bedingt finden auch in Thun vorläufig keine Treffen statt! Mit besten Grüssen, Heidi Uhlmann.

Heidi Uhlmann
Pestalozzistrasse 97
3600 Thun
033 222 71 63

Einladung zur 79. Hauptversammlung und zum Lindenhofstag der Ehemaligen-Vereinigung der Lindenhof Schule Bern

Samstag, 8. Mai 2021, im grossen Saal der Lindenhof Schule Bern

Programm

Ab 9.30 Uhr
Begrüssungskaffee mit Gipfeli

10.30 – 12.00 Uhr
Hauptversammlung der Ehemaligen-Vereinigung

Traktanden

1. Kurzprotokoll der schriftlichen Hauptversammlung 2020
2. Tätigkeitsbericht 2020 vom Vorstand
3. Mitteilungen
 - Aus dem Stiftungsrat
 - Bericht über Tätigkeit der Gruppen
 - Jubiläen der Gruppenleiterinnen
4. Jahresrechnung 2020 und Budget 2021
 - Bericht der Revisorinnen
 - Entlastung des Vorstands
5. Wahlen
 - Wahl von Elisabeth Gugger als Vertreterin der Gruppenleiterinnen in den Vorstand
 - Wahl von Irene Schmocker, Steffisburg, als Gruppenleiterin Gruppe Thun
6. Gruppenleiterinnentreffen 2021
7. Verschiedenes

12.30 Uhr
Gemeinsames Mittagessen

14.30 Uhr – 16.00 Uhr Nachmittagsprogramm

Adrian Baumgartner unterhält uns mit Chansons aller Art.

Anschliessend Abschluss-Apéro

Achtung
Neue Buslinie in die Länggasse! Bus Nr. 20, Abfahrt vor dem Burgerspital oder Schanzenstrasse, bei Welle 7.

Vor und nach der HV wird Käthi Roth wiederum an einem kleinen Verkaufsstand spezielle Artikel aus ihrem Himalaya-Projekt anbieten.

Anmeldung

zum Lindenhofstag vom 8. Mai 2021

Name, Vorname

Kurs

Ich nehme teil ...

an der Hauptversammlung (Vormittag)

am Mittagessen bitte vegetarisch

am Nachmittagsprogramm, Konzert mit Adrian Baumgartner

Nichtmitglied (Anteil am Mittagessen CHF 40.–)

Talon bitte bis **spätestens 20. April 2021** einsenden an:

Veronika Messerli, Geschäftsführerin, Schüpfenried 17, 3043 Uettligen

Kurzprotokoll der schriftlichen Abstimmung anstelle der 78. Hauptversammlung und Lindenhoftag

Die schriftlichen Antworten gingen bis Ende Mai 2020 an Vroni Messerli

Traktanden

1. Protokoll der HV vom 4. Mai 2019
2. Tätigkeitsbericht 2019 vom Vorstand
3. Mitteilungen
4. Jahresrechnung 2019 und Budget 2020
5. Wahlen
6. Gruppenleiterinnentreffen 2020
7. Verschiedenes

Es sind 289 Abstimmungszettel eingegangen.

Protokoll

Das Protokoll der 77. Hauptversammlung wird mittels schriftlicher Abstimmung angenommen.

Tätigkeitsbericht 2019

Der Tätigkeitsbericht, verfasst von Regula Müller, wird schriftlich gut geheissen und im «Dialog» vom Herbst 2020 veröffentlicht.

Mitteilungen aus dem Stiftungsrat

Auszug aus «Dialog», verfasst von Frau Henriette Schmid: »Dank der Unterstützung der Stiftung Lindenhof Bern konnte Ende 2019 der Verein zur Reglementierung der ANP (Advanced Nursing Practice) gegründet werden, welcher von 4 Pflegeorganisationen getragen wird. Ziel ist die Definition von einheitlichen Kriterien für Pflegefachpersonen, welche den Titel ANP tragen können«

Mitteilungen der Gruppen

Aktivitäten der Gruppe Interlaken. Bericht verfasst von Anna Grüning und Esther Brunner. Siehe «Dialog49» Herbst 2020

Jubiläen der Gruppenleiterinnen

Den Jubilarinnen wurde von Vroni Messerli auf dem Postweg für ihren Einsatz gedankt und gratuliert. Ein kleines Präsent wird nachgereicht.

Jahresrechnung 2019 und Budget 2020

Diese beiden Geschäfte wurden mit der schriftlichen Abstimmung angenommen. Der Revisorinnenbericht liegt vor und der Vorstand ist entlastet.

Wahlen

Wahl der neuen Präsidentin: Als neue Präsidentin wird Frau Barbara Aeschlimann-Schild, Merligen Kt. Bern, mittels schriftlicher Abstimmung einstimmig gewählt.

Wir gratulieren der neuen Präsidentin zu dieser ehrenvollen Wahl und wünschen ihr viel Erfolg und Befriedigung in diesem Amt.

Wahl einer Vertreterin der Gruppenleiterinnen in den Vorstand: Schriftlich gewählt ist Anita Schmid aus St. Gallen. Herzliche Gratulation und alles Gute für dieses Amt.

Ebenfalls ehrenvoll gewählt wurden die neuen Gruppenleiterinnen für Chur und Bern: Sabine Schultze und Katharina Roth.

Unsere ehemalige und langjährige Präsidentin Marianne Blanc wurde zum Ehrenmitglied gewählt.

Allen herzliche Gratulation.

Gruppenleiterinnentreffen 2020

Das Treffen findet coronabedingt nicht statt.

Habsburg, 25. Jan. 2021
Elisabeth Salchli

Jahresrechnung 2020

Vereinigung der Rotkreuz-Krankenschwestern und -Krankenpfleger
Lindenhof Bern
Betriebsrechnung 2020

	Budget 2020	
	Einnahmen	Ausgaben
Mitgliederbeiträge	35'000.00	
Abo Dialog	1'600.00	
Beitrag Stiftung Lindenhof	5'000.00	
Zinsen BEKB, PC-Konto	200.00	
	<hr/>	
Beiträge an 15 Gruppen		18'000.00
Kosten Dialog		15'000.00
Versand ES: Druck, Couverts, Porti		1'000.00
Kosten HV und Gruppenleiterinnen-Konferenz		9'000.00
Kosten der Vorstands-Sitzungen		500.00
Geschenke		500.00
Spende Gosteli-Stiftung		1'000.00
Büromaterial		50.00
Bankspesen		20.00
Postcheck-Gebühren		300.00
Homepage		1'000.00
Steuern		120.00
Diverse Ausgaben		400.00
	<hr/>	
Total	41'800.00	46'890.00
Betriebsverlust	5'090.00	
Betriebsgewinn		
	<hr/>	
.....	46'890.00	46'890.00
	<hr/>	

Rechnung 2020		Budget 2021	
Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben
..... 35'560.00 .....		..... 34'000.00	
..... 1'585.00 .....		..... 1'500.00	
..... 5'000.00 .....		..... 5'000.00	
..... 267.45 .....		..... 200.00	
.....	11'950.00	.....	18'000.00
.....	14'895.20	.....	15'000.00
.....	645.15	.....	2'000.00
.....	2'029.15	.....	9'000.00
.....	40.40	.....	600.00
.....	150.00	.....	600.00
.....	1'000.00	.....	1'000.00
.....	52.50	.....	50.00
.....	4.85	.....	20.00
.....	211.80	.....	300.00
.....	456.90	.....	1'600.00
.....	—	.....	120.00
.....	100.80	.....	400.00
..... 42'412.45	31'536.75	..... 40'700.00	48'690.00
.....		..... 7'990.00	
.....	10'875.70	.....
..... 42'412.45	42'412.45	..... 48'690.00	48'690.00

Bilanz 2020

Vermögensstatus per 31. 12. 2020

	Aktiven	Passiven
Bestand Postcheckkonto	1'707.57.....	
Aktionärssparkonto BEKB	69'675.80.....	
25 Namenaktien	5'700.00.....	
Guthaben Vst.	73.50.....	
	<hr/>	
Kapitalkonto.....	77'156.87	77'156.87
	<hr/>	<hr/>

Vermögensrechnung

	Soll	Haben
Vermögensbestand per 01.01.2020	66'131.17.....	
Betriebsgewinn per 2020	10'875.70.....	
Wertgewinn Aktien 2020	150.00.....	
	<hr/>	
Vermögensbestand per 31.12.2020.....	77'156.87.....	77'156.87
	<hr/>	<hr/>

Uettligen, 31.12.2020

Die Rechnungsführerin
Vroni Messerli-Künzli

Revisorinnen-Bericht

Herzlich danken wir dir, Vroni für die übersichtliche, saubere und umsichtige Buchführung!
Alles perfekt wie eh und jeh!
Wir empfehlen der HV die Genehmigung der vorgelegten Rechnung.

Die Revisorinnen

Katharina Gerber
Heidi Häfliger

Uettligen, 14. Jan. 2021

Abrechnung Fonds Stiftung Lindenhof

Zuwendungen im Jahr 2020 an die Vereinigung der Ehemaligen der Lindenhof Schule und an ehemalige Rotkreuzschwestern aus dem Fonds für Bildung und Unterstützung

	<u>CHF pro Jahr</u>
Löhne, Spesen Vereinigung inkl. Sozialleistungen und Renten Rotkreuzschwestern.	22'588.00
EDV-Infrastruktur (Laptop, Lizenzen, Systemnutzung, Support)	1'400.00
Beitrag an die Vereinigung	5'000.00
	<hr/>
Total	28'988.00

Weitere Informationen und der umfassende Bericht über den Fonds Bildung und Unterstützung können dem Geschäftsbericht 2020 der Stiftung Lindenhof entnommen werden.

Bern, 25.01.2021

Marc Friderich
Geschäftsführer Stiftung Lindenhof

Stiftung Lindenhof Bern
Muristrasse 12
Postfach
CH-3001 Bern
+41 31 300 75 90
gs@stiftunglindenhof.ch
www.stiftunglindenhof.ch



STIFTUNGLINDENHOF

Partnerin Schweizerisches Rotes Kreuz +

Geburtstage Ehemalige

Wir gratulieren herzlich zum bevorstehenden Geburtstag im Halbjahr Mai – Oktober 2021

Zum 101. Geburtstag

Amstutz Ella	93	Orpundstr. 6	2555 Brügg	08.06.20
--------------	----	--------------	------------	----------

Zum 99. Geburtstag

Christener-Altenburger Elsa	87	Alexandraweg 22	3006 Bern	30.08.22
-----------------------------	----	-----------------	-----------	----------

Theurillat-Leu Elsbeth	89	Dorneckstr. 31	4143 Dornach	13.09.22
------------------------	----	----------------	--------------	----------

Zum 98. Geburtstag

Roner-Weber Helene	90	Suot Staziun 7	7503 Samedan	26.10.23
--------------------	----	----------------	--------------	----------

Zum 96. Geburtstag

Pauer Hermine	106	Dorfstr. 16	D-98693 Unterpörlitz	21.08.25
---------------	-----	-------------	----------------------	----------

Zum 95. Geburtstag

Vauthier-Wyittenbach Odette	99	22C Chemin des Monts de Bregille	F-25000 Besancon	09.05.26
-----------------------------	----	-------------------------------------	------------------	----------

Steiner-Stämpfli Verena	95	Eichhörliweg 36	5734 Reinach AG	02.07.26
-------------------------	----	-----------------	-----------------	----------

Huber-Buser Adelheid	95	Haldensstr. 45	9200 Gossau SG	29.09.26
----------------------	----	----------------	----------------	----------

Sallmann-Schmutz Hanni	94	Kohlhalde 30	9042 Speicher	30.09.26
------------------------	----	--------------	---------------	----------

Item-Beerli Elisabeth	100	Cadonastr. 64	7000 Chur	13.10.26
-----------------------	-----	---------------	-----------	----------

Gerber Käthi	102	Asylstr. 35	3550 Langnau	18.10.26
--------------	-----	-------------	--------------	----------

Zum 90. Geburtstag

Norderval-Rutishauser Irma	104	Radhusplassen 2c	N-1430 As	07.05.31
----------------------------	-----	------------------	-----------	----------

Lüdi-Bossert Regula	103	Schützenstr. 10	4900 Langenthal	13.05.31
---------------------	-----	-----------------	-----------------	----------

Dietrich-Käsermann Annemarie	103	Grüneckstr. 14	3006 Bern	15.05.31
------------------------------	-----	----------------	-----------	----------

Weibel Heidi	104	Birkenweg 44	3014 Bern	16.06.31
--------------	-----	--------------	-----------	----------

Muralt Lydia	119	Dorfstr. 1	3032 Hinterkappelen	25.07.31
--------------	-----	------------	---------------------	----------

Zum 85. Geburtstag

Kobel-Schneider Ruth	114	Oberländerstr. 30	4132 Muttenz	05.05.36
----------------------	-----	-------------------	--------------	----------

Fankhauser-Rieben Elsbeth	119	Alpenstr. 15	3250 Lyss	19.05.36
---------------------------	-----	--------------	-----------	----------

Schaffner-Hugelshofer Ella	121	Frauenfelderstr. 64A	8570 Weinfelden	08.06.36
----------------------------	-----	----------------------	-----------------	----------

Dellenbach-Schori Heidi	114	Haltenstr. 33	3145 Niederscherli	04.07.36
-------------------------	-----	---------------	--------------------	----------

Hostettler-König Dora	114	Balsigerrain 9	3095 Spiegel	17.07.36
-----------------------	-----	----------------	--------------	----------

Obrecht-Roth Esther	115	Haldenackerweg 30	3065 Bolligen	26.07.36
---------------------	-----	-------------------	---------------	----------

Gfeller-Hirt Greti	118	Büelgasse 12	3615 Heimenschwand	15.08.36
--------------------	-----	--------------	--------------------	----------

Meier Antoinette	114	Mohnstr. 3	3084 Wabern	30.08.36
------------------	-----	------------	-------------	----------

Thomé-Calderara Helene	113	Chapfenbühlweg 3	9100 Herisau	27.09.36
------------------------	-----	------------------	--------------	----------

Siegenthaler Rosette	114	Rankstr. 13	8280 Kreuzlingen	08.10.36
----------------------	-----	-------------	------------------	----------

Meyer-Abplanalp Verena	121	Rötelstr. 34	8006 Zürich	09.10.36
------------------------	-----	--------------	-------------	----------

Mästinger-Nicolay Bina	114	lifang 2	8598 Bottighofen	18.10.36
------------------------	-----	----------	------------------	----------

Schmocker-Buchser Liselotte	114	Brühlstr. 21	8240 Thayngen	29.10.36
-----------------------------	-----	--------------	---------------	----------

Zum 80. Geburtstag

Pellegrine-Meyes Verena	124	In der Au 50	8706 Meilen	31.05.41
Lohrmann-Bernegger Helene	123	Zelgwiesstr. 3	8608 Bubikon	24.06.41
Kunz-Zingg Maria	123	Jurastr. 14	2558 Aegerten	28.06.41
Kägi-Jenni Käthi	123	Gernstr. 116	8409 Winterthur	08.07.41
Wissmer-Monka Erika	124	Leisibachstr. 46	6033 Buchrain	09.07.41
Rickenbacher-Bonifazi Rita	126	Meisenweg 20	4310 Rheinfelden	01.08.41
Bruni-Bruni Margrit	128	Obere Wiese 12	6020 Emmenbrücke	15.08.41
Kernen-Wahli Eva	125	Mittelstr. 55	3012 Bern	23.08.41
Hänsenberger-Buchli Nina	123	Leimerenweg 13	3043 Uettiligen	27.08.41
Pfister-Reber Fanny	123	Gubelweg 15	8965 Berikon	30.08.41
Ramseier-Oesterreicher Anna	127	Seegartenstr. 30	8810 Horgen	03.09.41
Saurer Susann	124	Hausmattweg 2	3074 Muri b Bern	11.09.41
Räz Dora	138 B	Bankstr. 17	8610 Uster	21.09.41
Hug-Eicher Marianne	123	Eichwiesstr. 51	8645 Jona	05.10.41

Todesfälle Ehemalige

Jutzeler-Huber Elsa	98	Eicherlwiesenstr. 14	8305 Dietlikon	12.07.20
Schulthess Annemarie	113	Talackerstr. 55	8404 Winterthur	25.09.20
Gubler-Amrein Suzanne	138 B	Ringstr. 9	3045 Meikirch	26.09.20
Dubach-Ziehbrunner Dori	123	Schulstr. 67C	3604 Thun	24.11.20
Seiler-Brudermann Elisabeth	117	Gellertstr. 166	4052 Basel	07.12.20
Gertsch-Tschirren Susy	90	Dorfplatz 6	3293 Dotzigen	13.12.20
Gerber-Thomann Rösli	85	Leissigenstr. 30	3704 Krattigen	16.12.20
Senn Brigitte	130	Residenz Singenberg	9010 St. Gallen	19.12.20
Rouge-Blum Margrit	102	Ch.de la Rochette 10	1072 Forel-Lavaux	24.12.20
Beutler-Haldimann Gertrud	105	Junkerweg 4	3510 Konolfingen	09.02.21





Marianne Schröter mit ihren Kolleginnen von 145 B (zweite Reihe, zweite von links)

Auf dem Weg bewegt werden und berührt sein ...

Marianne Schröter,
mit einer Einleitung
von Beatrice Hügli



Marianne war während der Ausbildung in Kurs 145 B eine Kollegin von mir, trotzdem lernten wir uns nicht näher kennen. Unsere Praktikumsorte auf den sogenannten Aussenstationen waren ganz andere. Erst bei meinem Wiedereinstieg in den Beruf auf der Inneren Medizin des Lindenhospitals begegnete mir Marianne als eine begeisterte und hochmotivierte Kinaesthetics-Lehrerin. Sie vermittelte uns ihr Wissen mit viel Fachkompetenz, pädagogischem Geschick und Wertschätzung. Ich habe Marianne als eine grosse Menschenfreundin kennen gelernt, ihre Begeisterung für die Krankenpflege und vor allem auch für die Kinaesthetic kommt immer noch zum Tragen. Es freut mich sehr, dass sie uns an ihren Erfahrungen teilhaben lässt.

Ich wurde angefragt, ob ich nicht Lust hätte, etwas über mich, meinen beruflichen Lebensweg, über mein Leben zu schreiben. Mit Freuden will ich dies nun tun.

Nach Abschluss meiner Ausbildung im Lindenhof 1974 begann eine andere, neue «Lernzeit». Ich verbrachte mein Pflichtjahr als Frischdiplomierete auf der Orthopädie im Mutterhaus. Hier entdeckte ich, wie vielseitig dieses Gebiet sein kann. Das qualifizierte, aufgestellte Team gab mir viel vom vorhandenen Wissen weiter und ich fühlte mich auf der Abteilung wohl und anerkannt. Nach dem Pflichtjahr verliess ich den Lindenhof, damit ich nicht ein «Mueterhöcki» werde und einfach im Lindenhof verbleibe. Fast ein Jahr arbeitete ich im alten Spital in Jegenstorf. Hier merkte ich, was es für unterschiedliche Ansichten von guter und professioneller Pflege geben kann! Nach vergeblichen Versuchen, ein anderes Pflegeverständnis und somit einen anderen Umgang mit den Patienten zu erarbeiten und «einzuführen», wurde ich zusehends unzufrieden.

Als mich die Pflegedienstleiterin vom Lindenhof per Telefon zum dritten Mal anfragte, ob ich nicht Lust hätte, die Abteilungsleitung der Orthopädie (1B) zu übernehmen, sagte ich gerne

zu. Jung und voller Freude im Beruf, überzeugt, dass ich hier Gelerntes umsetzen kann, führte ich von 1977 bis 1991 ein motiviertes Team. Es wurde gepflegt, gelacht, besprochen, gelebt, ein Klima erschaffen, dass es eine Freude war hier zu arbeiten und ich kaum Personalwechsel hatte. Mir war es stets ein grosses Anliegen, jedem Menschen Raum zu geben, damit er lernen und sich entwickeln konnte. Ich strebte auch ein Miteinander mit den Ärzten, hochstehendes Fachwissen, sowie zufriedene Mitarbeiterinnen und Patienten an.

Ich war gerne «Zugpferd» und Leiterin, ging auf in meiner Aufgabe. Im Führungsgremium vertrat ich die Anliegen von uns Abteilungsleiterinnen und lernte so mehr über Zusammenhänge in Organisationsstrukturen, über gemeinsame Zielsetzungen im Grösseren für Spital und Schule und über mich als Person.

Während meiner Zeit als Abteilungsleiterin durfte ich die «Höhere Fachschule» des Inselspitals für die Stufe I, sowie ein Persönlichkeitsentfaltungsseminar besuchen. Ich hatte auch das Privileg bei den jährlichen Retraiten zu gemeinsamen Auseinander- und Zielsetzungen fürs Spital mitzuwirken und mich hier persönlich weiterzuentwickeln und einzuschätzen. Ebenso wurde uns Pflegenden der Besuch einer «Balintgruppe» angeboten, welche ein Arzt aus der Psychosomatik leitete. Diese Gruppe, welche die Dreiecksverhältnisse und Beziehungen zwischen Arzt, Patient und Pflegenden, und wie sich diese gegenseitig beeinflussen, beleuchtete, bereicherte mich sehr. Da sich auf der Abteilung durch Prof. Maurice Müller viele ausländische Patienten aufhielten, lernte ich «beiläufig» italienisch und durch das Putzpersonal spanisch sprechen und spätere Freunde kennen. Alle Angestellten wirkten auf mich wie eine grosse Familie, welche für das Wohl der Patienten arbeiteten. Zusammen gingen wir unsere Aufgaben an, bewältigten den Arbeitsalltag, sprachen über Probleme, suchten Lösungen und gingen zusammen durch schöne und weniger schöne Zeiten.

Ich veränderte die Pflegerapporte, so dass Zeit blieb Krankheitsbilder zu bearbeiten und zu besprechen, unser Fachwissen zu vergrössern, und so auch hier unseren Beitrag zur Steigerung der Pflegequalität zu leisten. 1987 hörte ich das erste Mal von Kinaesthetics (die Lehre der Bewegungswahrnehmung). Eine Kollegin hatte bei den Begründern dieser Lehre einen Kurs besucht und brachte uns dieses «Neue» an einem Nachmittag etwas näher. Den Leiterinnen von Spital und Schule war es ein Anliegen die Pflege «weiterzubringen» und wie ihnen schien, war dies mit Kinaesthetics möglich. Sie suchten zwei Personen, eine dipl. Pflegefachfrau und eine Berufsschullehrerin, welche die zweijährige Ausbildung zur Kinaesthetics-Trainerin besuchen würden.

und ich unterrichteten die Schülerinnen und alle Pflegenden im Spital in diesem neuen Gebiet, abgestimmt auf die Krankheitsbilder und die fünf Funktionen in den Alltagsaktivitäten.

Ich hatte eine grosse, noch nie gekannte Freiheit Neues zu gestalten und entstehen zu lassen. Es war gar nicht so leicht, die Pflegenden zur Eigenwahrnehmung zu sensibilisieren, Konzepte aufzuzeigen, welche sie benutzen konnten, sich, ihre Bewegungen und ihre Unterstützung in der Pflege und in den Alltagsaktivitäten zu reflektieren, zu analysieren und dann entsprechend der Situation angepasst zu handeln. Hatte «man» doch bis anhin gezeigt, wie etwas richtig gemacht wurde und wann etwas falsch war und nun war plötzlich Eigenverantwortung, Erken-

«Ich hatte eine grosse, noch nie gekannte Freiheit Neues zu gestalten und entstehen zu lassen.»

Da keine meiner Abteilungskolleginnen Interesse zeigte, meldete ich mich nach reiflicher Überlegung. Vom Herbst 1988 bis Herbst 1990 absolvierte ich im Diakoniewerk Zollikerberg die zum ersten Mal in der Schweiz stattfindende Ausbildung zur Kinaesthetics-Trainerin.

Die Abteilung leitete ich zu 60% weiter. Für mich schien dies kein Problem zu sein, aber ein Kollege fand, er würde sich besser zur Leitung eignen und intrigierte, während ich abwesend war. So kam es zu Gesprächen und Auseinandersetzungen mit den Mitarbeiterinnen und den Vorgesetzten, welche mir zeigten, dass es Zeit war, diese meine geliebte Aufgabe abzugeben! Schweren Herzens entschied ich mich, ab Frühling 1991 als selbstständige Kinaesthetics-Trainerin unterwegs zu sein. Ich hatte das Privileg zu 40% in Schule und Spital Kinaesthetics zu unterrichten und Praxisbegleitungen anzubieten. Meine Kollegin, welche als Berufsschullehrerin mit mir in der Kinaesthetics-Ausbildung war,

nen der gegebenen Pflegesituation, Anpassung, damit das Gesunde und die Entwicklung jeder Person im Vordergrund stand, gefordert. Eine ganz andere Art zu lernen, Pflege zu leben, kreativ zu sein, Wissen zu kombinieren, zusammen mit der Eigenwahrnehmung und dem, was ich beobachtet hatte, mein Tun zu hinterfragen, das war alles total neu!

Es lag ein Segen auf meinem neuen Weg. Ohne Flyer und Reklame wurde ich von überall her (Spitex, Schulen, Spitäler, Heime, Behindertenbereiche, Privatpersonen) angefragt zu unterrichten oder komplexe Situationen mit allen Beteiligten anzugehen, um die Lebensqualität aller zu verbessern. Meine innerste Überzeugung, dass es immer Wege gibt, einen Menschen in seinem Werden und Sein zu unterstützen, damit er selbst mehr tun kann und sich wertgeschätzt fühlt, konnte ich nun, mit viel Lust und Kreativität, ausleben.

Mit dem Hintergrund von Kinaesthetics in der Pflege konnte und kann ich den internationalen und schweizerischen Ethikrichtlinien gerechter werden und dem Gegenüber mehr Raum einräumen, damit wir uns zusammen auf unseren Lebenswegen bewegen und berührt sind. Obschon ich mittlerweile pensioniert bin, arbeite ich immer noch «e chly, chly». Ich habe die Kinaesthetics so verinnerlicht, dass ich jede meiner Aktivitäten automatisch und lustvoll analysiere und wenn nötig anpasse.

So hoffe ich, rege und wach zu bleiben und im Alter nicht zu vielen Besserwissern zu begegnen, sondern Menschen, welche ebenso am Nächsten interessiert sind wie ich an ihnen, um

gemeinsam zu entdecken, zu lernen und einander wertzuschätzen. Ich bin dem Lindenhof dankbar für alles, was ich lernen und verinnerlichen, und auf meinen Lebensweg mitnehmen konnte ... nicht nur für die Pflege.



Marianne Schröter heute

Was ist Kinaesthetics?

Kinaesthetics ist die Lehre der Bewegungswahrnehmung, zusammengesetzt aus den zwei Wörtern Kinesis (Bewegung) und Aesthetics (Wahrnehmung). Sie wurde von den Amerikanern Lenny Maietta und Frank Hatch begründet.

Sie ist ein erfahrungsbezogenes Lernkonzept, welches uns hilft, unsere eigene Bewegung über die Propriozeptoren und Muskelspindeln (kinaesthetisches Sinnessystem) wahrzunehmen.

Um die Bewegung zu analysieren und der Situation entsprechend anzupassen, wird mit sechs Konzepten gearbeitet. Eines davon ist die «funktionale Anatomie».

Die Aufgabe der Knochen ist es, unser Gewicht zu tragen und die der Muskeln, das Gewicht zu bewegen. Um die Bewegung effektiv zu gestalten, braucht es die Wahrnehmung, wo oben und unten ist im Körper (Scheitel und Füße) und das Wissen, dass es sich von der Orientierung in der Umgebung unterscheidet.

Hier sehen wir eine umgebungsorientierte Bewegung: Bettbügel und Stange führen das Körpergewicht Richtung Decke und in die Luft. Die Muskeln tragen das Gewicht und die Bewegung ist nur mit viel Anstrengung möglich.



Dieses Bild zeigt eine körperorientierte Bewegung. Die Gewichtsverlagerung erfolgt Richtung Füße und wird über die Knochenstrukturen geleitet. So gelingt es mit wenig Anstrengung selbständig an den Bettrand zu kommen.



Liliane Juchli, 19. Oktober 1933 bis 30. November 2020

Elisabeth
Wenger Tschanz



Krankenschwester, Ordensfrau, Autorin, Pflegerwissenschaftlerin, Dr.h.c.

Nein, Liliane Juchli war keine Lindenhofschwester – und trotzdem dürfte sie uns allen ein Begriff sein. Es gab wohl kaum eine Spitalabteilung, wo die berühmte «Juchli-Bibel» fehlte, denn das über 1000 Seiten dicke Fachbuch «Krankenpflege Praxis und Theorie der Gesundheitsförderung und Pflege Kranker» ist ein Standardwerk, welches 1973 erstmals erschienen und in vielen weiteren Auflagen und Sprachen über Jahrzehnte immer wieder aktualisiert wurde. Bei jedem Thema hat der Begriff ATL (Aktivitäten des täglichen Lebens) eine grosse Bedeutung, ging es doch Liliane Juchli ein Leben lang darum, den Kranken als Individuum Mensch zu sehen, mit all seinen Eigenheiten, Bedürfnissen, Ängsten, Hoffnungen, ja, mit einer persönlichen Lebensgeschichte, und ihm so die bestmögliche Eigenständigkeit, Mitbestimmung und Selbständigkeit zu belassen.

Ich hatte das Glück, Liliane Juchli 2015 an einem Symposium der Akademie für Menschenmedizin kennen zu lernen. Ihr humorvoller Vortrag war ein enthusiastischer Aufruf, als Pflegende dem kranken Menschen inmitten all dem medizinischen und technischen Fortschritt als Individuum zu begegnen. Für sie war Krankenpflege «die Kunst, jetzt da zu sein». In einem ihrer Bücher schrieb sie: «Der Störfall (Krankheit) trifft immer das Individuum Mensch (...) es trifft die Menschen in einem zum Hochleistungsbetrieb umfunktionierten Krankenhaus». Sie anerkannte die Fortschritte in der Medizin und sie kämpfte gleichzeitig für eine ganzheitliche Pflege, damit meinte sie die Einheit von Körper, Seele und Geist des Menschen.

Im Frühling 2020, in den ersten Wochen der Coronapandemie, wandte sich Liliane Juchli mit einer Audiobotschaft an alle Pflegenden: «Co-



rona hat sich als unsichtbarer Herrscher gleichsam die Krone aufgesetzt, verbreitet Krankheit, Angst und Tod (...) sie (die Pflegenden) stehen wie Leuchttürme mitten in der Brandung dieser Zeit ...» Nun ist sie am 30. November in Bern an den Folgen einer Covid19 Erkrankung gestorben.

Das Gesamtwerk von Sr. Liliane Juchli ist in der Sr. Liliane Juchli Bibliothek der Stiftung Lebensqualität in Siebnen (CH) der Öffentlichkeit zugänglich: www.lilianejuchli.ch

«Die Entführung aus dem Lindenhof»

Käthi Schwendimann-Häberli,
Münchenbuchsee / BE,
31. 3. 1941, Kurs 123, Diplom 1963



Der Betroffene dieser Episode lieferte im Herbst 1960 seine zukünftige «Lindenblüte» beim Lindenhof ab, natürlich samt Koffer und dem Versprechen, in drei Jahren pünktlich zwecks Rücktransportes wieder zur Stelle zu sein (was er auch gehalten hat).

Die folgenden Jahre waren schwer! Die damals amtierende Frau Oberin sah im jungen Mann den «schlimmsten Feind der Schwwesterausbildung» (Originalzitat) – und als sehr kluge Frau wusste sie, wovon sie sprach und handelte dementsprechend.

Im Vergleich zu den Schwierigkeiten, die sich vor einem männlichen Wesen bei der blossen Annäherung an eine Lehrschwesterbehausung auftürmten, muss das Betreten eines mittelalterlichen Frauenklosters ein fröhlicher Spaziergang gewesen sein.

Dem verschüchterten Architekturstudenten blieb nichts anderes übrig, als sich seinen unendlichen Frust auf geeignete Weise von der Seele zu zeichnen. Aber selbst diese ideellen Entführungen hatten eine schlimme Gemeinsamkeit: Sie scheiterten alle kläglich am Schluss – so tief hatte sich die Hilflosigkeit gegenüber dem allmächtigen Mutterhaus bereits in sein Unterbewusstsein eingegraben.

Die Leser mögen sich anhand dieses Einzelschicksals vorstellen, wie in all den jetzt zu feiernden Jahren in hundertfachen Varianten gelitten wurde. Vielleicht hätten sich diese jungen, vernachlässigten und gar nicht zornigen Männer organisieren sollen – die Frau Oberin hätte das sicher wenig beeindruckt, aber geteiltes Leid wäre besser zu ertragen gewesen (z.B. bei gemeinsamen Ausflügen zur Seufzerbrücke nach Venedig).

Nun, alle haben überlebt, und nicht wenige haben sich mit einer frühen Heirat ihrer diplomierten Lindenblüte vermeintlich am Mutterhaus

gerächt. Vermeintlich deshalb, weil es zwar möglich ist, eine Lindenblüte aus dem Lindenhof zu holen, aber schlicht unmöglich, den Lindenhof aus ihr!

Die Zeit heilt bekanntlich alle Wunden. Schon bald dämmerte es mir (und sicher vielen meiner Leidensgenossinnen auch), dass die dreijährige Verschlusszeit unserer «Schmuckstücke» diese für uns nur kostbarer machte. Und ich hege sogar den leisen Verdacht, dass die Frau Oberin das auch wusste – war diese kluge Frau am Ende gar auf unserer Seite??

Lebensblätter 1899 – 1999

Vor 22 Jahren feierte die Lindenhof Schule 100-jähriges Jubiläum. Zu diesem Fest wurde das Buch Lebensblätter gedruckt. All die Geschichten sind so spannend und kurzweilig, dass ich gerne einige im Dialog wiedergeben möchte. Die Auswahl der Geschichten ist willkürlich.

Vroni Messerli-Künzli



Über das Leben und das Sterben

Elisabeth
Wenger Tschanz



«Reden wir über das Sterben» lautet der Titel des Buches, das nicht nur ein Vermächtnis, sondern eher ein Geschenk an uns alle ist. «Über selbstbestimmtes Sterben. Zwischen Freiheit, Verantwortung und Überforderung» betiteln die Autoren das zweite Buch.

Vorgängig zur Buchbesprechung eine persönliche Erfahrung zum Abschied von einem Sternenkind und abschliessend das zufällige kurze Gespräch über den Tod mit einem alten Mann, der mit seinen drei Hunden unterwegs ist.

Das junge Ehepaar hat mich eingeladen, bei diesem Abschied von ihrem Kind, auf das sie sich von Herzen gefreut hatten, dabei zu sein. Wir stehen auf dem Friedhof auf einer Wiese, inmitten bunter Windräder, Luftballons, im Baum hängen farbige Girlanden, Vögel, kleine Engelsfiguren. An der Mauer wurden mit farbigen Buchstaben die Namen der Sternenkinder geschrieben. Kinder, die viel zu früh und lebensunfähig geboren wurden – so früh, dass sie in keinem Familiendokument eingetragen werden, so als hätten diese Kinder nie existiert. Früher wurden solche Fehlgeburten (bis zur 21. Schwangerschaftswoche) als medizinischer Abfall verbrannt, eine grausame Verneinung eines Lebens, auf das sich die Eltern während Wochen «in guter Hoffnung» gefreut haben.

Um uns herum junge Leute, deren Vorfreude auf ihr Kind ein jähes Ende gefunden hat, mit dabei auch Geschwister, die fröhlich herumrennen und die farbigen Spielsachen im Gras betrachten. Tränen fliessen – aber auch Erleichterung ist spürbar, dass hier, an diesem friedlichen Ort, eine Stelle des Abschieds und des Erinnerns geschaffen wurde. Später wird der Name des Kindes, dessen Eltern mich eingeladen haben, auch auf der Mauer lesbar sein: Nils. Mit viel Vorfreude und Hoffnung erwartet, und in der 17. Schwangerschaftswoche gestorben.

Reden wir über das Sterben – Vermächtnis einer Ärztin und Patientin

«Der Tod ist in Filmen, im Fernsehen allgegenwärtig» schreibt die Autorin Kathryn Schneider-Gurewitsch in ihrem Buch «Reden wir über das Sterben», und fährt weiter: «Im gelebten Alltag bleibt er uns fremd, bis es nicht mehr anders geht. So begegnen wir dem Tod unserer Nächsten ohne Gebrauchsanweisung, oft ungeschickt und mit einem unguuten Gefühl. Gelänge es uns, das Tabu zu brechen und frühzeitig über die letzten Dinge zu reden, ginge es den Sterbenden und ihren Nächsten in vielen Fällen besser.»

Kathryn Schneider-Gurewitsch war Ärztin, sie war aber auch immer wieder Patientin. Dreimal im Laufe ihres Lebens wurde eine Krebserkrankung diagnostiziert. Mit grosser Offenheit, verbunden mit ihrer Berufs- und Lebenserfahrung, schreibt sie ohne Scheu und Tabus über all die Nöte und Fragen, denen man – solange man gesund ist – gerne ausweicht. Und wird man dann ungefragt mit dem Tod konfrontiert, fällt es vielfach schwer, die Sprachlosigkeit zu überwinden.

«Meine Sanduhr läuft ab. Ihre auch» schreibt die Autorin. «Irgendwann packte mich der Gedanke, meine Erfahrungen als Patientin und Ärztin und meine sich daraus ergebenden Überzeugungen, insbesondere zu Fragen am Lebensende, zu Papier zu bringen.» Ein Glück, dass ihre Zeit und ihre Energie ausgereicht haben, ihre Gedanken und ihr reiches Wissen aufzuschreiben.

Kathryn Schnyder-Gurewitsch starb im Alter von 63 Jahren – und sie hat uns ein wunderbares Buch über das Leben und das Sterben hinterlassen. Sie nennt es «ein Vermächtnis», man könnte es auch ein liebevolles Geschenk an uns alle nennen. Ihre Ehrlichkeit, Offenheit und die pragmatischen Denkanstösse und Ratschläge ermöglichen den Lesenden eine Auseinandersetzung mit der Tatsache, dass unser Leben endlich ist.

Über selbstbestimmtes Sterben – zwischen Freiheit, Verantwortung und Überforderung

«Allerdings liegt in einer solchen Selbstbestimmung nicht nur ein Angebot an Freiheit. Sie erweist sich zugleich als Zumutung für Sterbende. Denn es ist gar nicht so einfach, was man denn eigentlich will, was in einer konkreten Situation für einen stimmig ist und wie man sich entscheiden soll» schreiben die Autoren. Heinz Rügger ist freischaffender Theologe, Ethiker und Gerontologe, Roland Kunz ist Facharzt FMH für Allgemeine Innere Medizin, Schwerpunkte Geriatrie und Palliativmedizin.

Nein, einfach ist die Lektüre des Buches nicht, selbst wenn einem als ehemalige Pflegefachfrau Sterben und Tod nicht unvertraut sind. Dazu die Autoren: «Die meisten Menschen wissen kaum noch, an was für Krankheiten man wie sterben kann.» Alte oder schwerkranke Menschen äussern gerne den Wunsch, sich abends ins Bett zu legen und morgens nicht mehr aufzuwachen. Doch ist es eher so, dass einem so mühelosen Hinüberschlafen eine Zeit der Krankheit, der Fragen, des Zweifels, der Entscheidungen vorgeht – genau darüber schreiben die Autoren.

Erwähnt werden die verschiedenen Rollen der Beteiligten: des Arztes, der Pflege, der Patientin und der Angehörigen. Medizinische Lebensende-Entscheidungen sind «... in vielen Fällen nicht einfach rein fachlich-medizinische Fragen. Es sind Fragen danach, welche Behandlungsziele sich der Patient setzt (...) beziehungsweise welche er allenfalls ablehnt.» Zwar werden die Möglichkeiten eines selbstbestimmten Sterbens durch Sterbefasten oder Exit kurz erwähnt, aber der Schwerpunkt der Themen ist sozusagen im letzten Satz des Buches zusammengefasst: «Wer sich auf den Tod als letzten Horizont unseres Lebens einlässt, hat mehr vom Leben und wird möglicherweise freier und selbstbestimmter sein Leben beenden.»

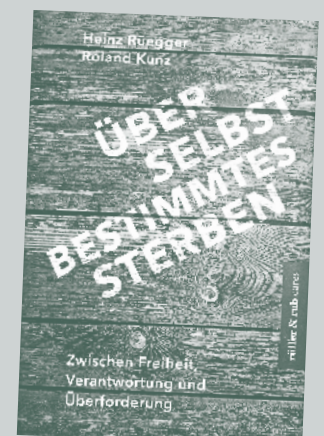
Der alte Mann ist mir aufgefallen, weil er sich abmühte, seine drei struppigen Hunde im Zaum

zu halten. Ich spreche ihn an, frage, wie die Tiere heissen. «Ach», sagt er, «meine Frau hat sich all die Jahre um die Hunde gekümmert, sie hatte eine kleine Zucht, diese zwei alten Damen und der betagte Herr (gemeint sind die Hunde) sind sozusagen Erbstücke. Meine Frau ist vor drei Monaten gestorben.» Er schaut bedeutungsvoll Richtung Himmel, sucht nach seinem Taschentuch und wischt sich die Tränen aus den Augen. «Wissen Sie,» fährt er fort, «es ist schlimm, wenn man über 80 Jahre alt ist und die Frau stirbt. Ich war immer überzeugt, dass sie mich überleben wird, denn in ihrer Familie wurden die Frauen alle weit über neunzigjährig. Ich kann zwar selber etwas kochen, aber so alleine macht es keine Freude. Ich habe daran gedacht, meinem Leben ein Ende zu setzen, aber dann fragte ich mich, wer sich dann um die Hunde kümmern würde.» Unterdessen haben die Hunde im Bad ein Bad genommen, schütteln sich ausgiebig neben uns. «So geht halt das Leben noch eine Zeit lang weiter» sagt ihr Meister.

Kathryn Schneider-Gurewitsch
«Reden wir über das Sterben»
Vermächtnis einer
Ärztin und Patientin
Paperback, 160 Seiten
ISBN 978-3-85791-897-1



Heinz Rügger, Roland Kunz
«Über selbstbestimmtes Sterben, zwischen Freiheit, Verantwortung und Überforderung»
2020, Verlag rüffer&rub,
205 Seiten
ISBN 978-3-906304-70-0



Leserbrief zu «Hab und Gut – oder der Wert der Dinge und Erinnerungen»

Heidi Rüther-Schürmann,
Kurs 129



Auch ich stecke z.Zt. im Loslass-Modus und bin mit der «Zuvielisation» konfrontiert. Kein Wunder, dass ich die persönlichen Gedanken von Elisabeth Wenger-Tschanz, «Hab und Gut – oder der Wert der Dinge und der Erinnerungen», im letzten Dialog mit Genuss, Verständnis und eigenen Gedanken gelesen habe.

Hier meine Geschichte zum legendären Lindenhofbündel: Bereits als Kind spielte ich mit Mutters Lindenhofbündel, den ich in ihrem Nähkästchen fand, während sie beim Nähen von ihrer Zeit im Lindenhof (ihr Diplom 1933) erzählte. Diese Geschichten haben mich fasziniert, ich habe immer gut zugehört. Somit lag es nicht allzufern, dass auch ich mir mal einen solchen Bündel erarbeiten wollte.

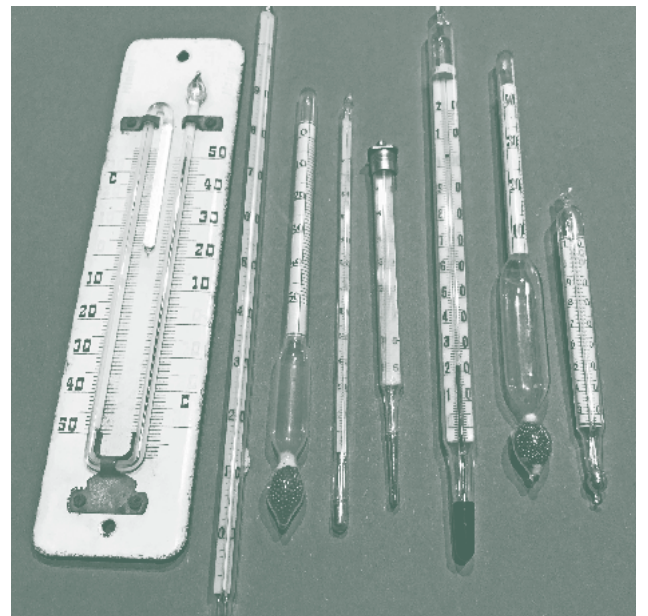
Voller Stolz konnte ich selbigen dann ab September 1966 an meine Haube nähen! 1972 kam ich unter eine andere Haube (!) und der Bündel

für immer in mein Nähkästchen, wo ich ihn in der Loslasszeit wieder gefunden habe.

In der Zwischenzeit mutierte ich unter anderem zu einer Kräuterhexe, zur Co-Gruppenleiterin der ehemaligen Lindenblüten in der Zentralschweiz und zu einer kreativen Bastlerin. Diese Mischung macht es aus, dass die Gruppenmitglieder in der Adventszeit 2020 – das gemütliche Adventsessen wurde uns ja aus bekannten Gründen vorenthalten – einen weissen Stoffbeutel mit dem Bündel am oberen Rand verziert und mit getrockneten Teekräutern aus dem Garten gefüllt, erhalten haben. Bevor die Idee dafür in die Tat umgesetzt werden konnte, mussten aber erst mal ausreichend Bündel vorhanden sein. Ich ging auf diversen Wegen auf die Suche und wurde fündig. Allein die unterschiedlichsten Kommentare der Spenderinnen zu diesen Bündeln wäre einen Bericht wert ...

Wer hätte damals gedacht, dass eben diese Bündel Dank «Upcycling» wieder zu Ehren kommen könnten ...?

Ond no öppis: die Reaktionen auf dieses Bhaltis gingen nur positiv von «aber ou wie nätt!» bis «zauberhafte Idee» durchs ganze Alphabet, das machte «es betzeli Freude».



E fertige Seich

Christine Hoppler, Bloggerin
(choppler48.wordpress.com)



Als Gemeindeschwester besuche ich einen älteren Mann, der wegen seiner Krankheit täglich schwächer wird. Es ist ihm sehr wichtig, mit eigener Kraft aufzusitzen. Aber eines Tages geht es nicht mehr. Trotz grosser Anstrengung schafft er es nicht.

Ich biete ihm meine Hand an, und lasse ihm frei, ob er sie nehmen will oder nicht. Nach einiger Zeit nimmt er sie.

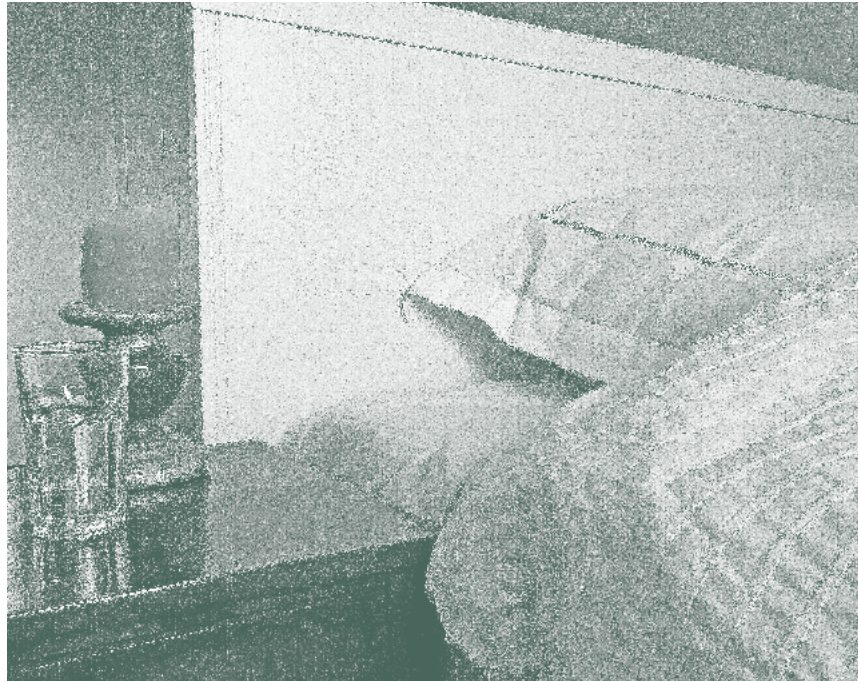
Jetzt sitzen wir beide nebeneinander am Bett- rand, aneinander gelehnt, um uns gegenseitig Halt zu geben ... und schweigen, weil es keine Worte gibt.

Nach einer Weile überkommt mich eine un- glaubliche Wut, Wut über mein Unvermögen, über meine Hilflosigkeit und ... die Krankheit.

Halblaut sage ich vor mich hin: «Es isch eifach e Sch...dräck». Er, und wir schauen uns nicht an: «E Uhueresch...dräck». Ich: «E fertige Seich». Er: «E Uhuereiseich». Und so steigern wir uns im Schimpfen und Hadern und «Futteren» und wüste Wörter finden. Und plötzlich geschieht es. Wir müssen lachen. Wir kugeln fast von der Bettkante vor lauter Lachen.

Als er wieder im Bett liegt und ich mich verabschiede, hat er ein Lächeln auf den Lippen.

Zwei Tage später, darf ich, auf ausdrücklichen Wunsch seiner Frau, ihn mit ihr zusammen auf seiner letzten Reise begleiten.



«Ich gehe vorüber
aber ich lasse vielleicht
den kleinen Ton meiner
Stimme,
mein Lachen und meine
Tränen
und auch den Gruss der
Bäume am Abend
auf einem Stückchen Papier.
Und im Vorbeigehen, ganz
absichtslos
zünde ich die eine oder an-
dere Laterne an
in den Herzen am Wegrand.»

Hilde Dormi

Kleine Geschichte der Epidemien vom Altertum bis ins 18. Jahrhundert

Elisabeth
Wenger Tschanz



Der Alltag der hinter uns liegenden Monate wurde weitgehend durch die Corona-Pandemie bestimmt. Die für uns alle völlig ungewohnten Erfahrungen führten zur Frage, wie denn unsere Vorfahren solche Epidemien und Pandemien durchgestanden haben. Antworten darauf finden sich im «Lehrbuch der Geschichte der Medizin und der epidemischen Krankheiten», gedruckt 1882 in Jena, jahrzehntelang im Estrich in einer Kiste versorgt.

Auf die Pandemie mit dem Coronavirus waren wir nicht gefasst. Hygiene, sauberes Trinkwasser und korrekte Abwasserentsorgung, Nahrungsmittelsicherheit, Impfungen und ständige Fortschritte in der Medizin, hatten uns allfällige Bedrohungen durch Seuchen (zumindest in Teilen der Welt) vergessen lassen. Grund genug, einen Blick auf die 480 vergilbten Buchseiten zu werfen.

Der antike Historiker und Geschichtsschreiber Thucydides berichtet von der Attischen Seuche, die in den Jahren 430 bis 425 vor Christus Athen entvölkerte. Die Epidemie sei via Aethiopien über Ägypten, Persien und Libyen in Griechenland eingeschleppt worden. Thucydides überstand die Krankheit und stellte fest, dass einmal Genesene nicht erneut krank wurden. Er schreibt: «Das Furchtbarste an der Krankheit aber war, dass Muthlosigkeit Jeden befiel, der sich von derselben (Krankheit) ergriffen fühlte (...) und dass sie heerdenweis starben, indem einer in der Folge der Pflege des Andern mit dem Krankheitsstoffe erfüllt wurde.» Die Seuche verursachte einen Niedergang der griechischen Kultur und Macht und bewirkte wahrscheinlich, dass Griechenland den Peloponnesischen Krieg verlor.

Die durch ein Virus verursachten Pocken waren schon im Altertum bekannt. Der griechische Geschichtsschreiber Herodotus beschreibt die epidemische Krankheit folgendermassen: «Im Beginne der Fieber, (...) erscheinen über den ganzen Körper Flecken, ähnlich den durch Flohstiche erzeugten. In den bösartigen und pestartigen Fiebern dagegen nehmen diese Ausschläge den schwärigen Charakter an (...) die im Gesichte

ausbrechenden Ausschläge aber sind die bösartigsten von allen».

Pockenepidemien dezimierten in Amerika und Australien grosse Teile der indigenen Bevölkerung. 1921 bis 1925 war die Schweiz von der letzten Pockenepidemie betroffen. Nach einem weltweiten Impfprogramm hat die Weltgesundheitsorganisation 1980 die Pocken für ausgerottet erklärt.

Die Pest, auch Schwarzer Tod genannt, ist eine uralte, durch ein Bakterium verursachte Krankheit. Mangelnde Hygiene und die damit verbundenen Rattenplagen förderten die Ausbreitung, indem infizierte Rattenflöhe auf den Menschen übersprangen und die Krankheit auch via kontaminierte Kleider und Gegenstände weitergegeben wurde. «Vom siebenten bis zum dreizehnten Jahrhundert wird weit verbreiteter und verheerender «Pesten» immer häufiger erwähnt. (...) Die nichtärztlichen Schriftsteller begnügen sich in der Regel, die Dauer der Seuche, höchstens noch die Zahl der von ihr hinweggerafften Opfer, anzugeben, und bei den Aerzten wird ausserdem vom Zorne Gottes, von widrigen Constellationen, von Erdbeben, Meteoren und ungünstiger Witterung erzählt, fast nichts aber oder doch höchst Ungenügendes über die Erscheinungen, die Natur und die Ursache des Uebels berichtet.» Die verheerendste Pandemie im Mittelalter in Europa dauerte von 1346 bis 1353 und tötete ein Drittel der Bewohner. «Es darf als gewiss angenommen werden, dass sich die Seuche noch im Jahr 1348 von Frankreich her über das Elsass (...) gleichzeitig in Richtung von den Gestaden des adriatischen Meeres über Ragusa (...) und über Triest, Treviso Udine nach Deutschland wendete. Nach zweimonatlicher Dauer verbreitete sich nunmehr die schwarze Pest in zwei Arme; in nördlicher Richtung zunächst über die Schweiz (...) In Luzern raffte sie 3000, in Basel 14000 Opfer dahin. Auch Bern und Zürich wurden nicht verschont. (...) In sehr grosse Noth kam das Stift St. Gallen; das Kloster Pfäfers verlor 2000 seiner Leute. Im Kloster Disentis, dessen Mönche den Kranken zu Hülfe eilten, blieben nur der Abt und zwei Geistliche am Leben.»

Pestepidemien forderten Millionen Tote und verbreiteten während Jahrhunderten Angst und Schrecken. «Die einzige Handlung, deren sich die Verzweiflung noch fähig erschien, war die werkhätige Busse. In Lübeck brachten die Kaufleute all ihr Gold zu den Kirchen und Klöstern. Als diese, aus Furcht vor Ansteckung, die Pforten verschlossen, warf man es über die Klostermauern.» Aber: «Kaum waren die Schrecken des schwarzen Todes an den entsetzten Völkern vorüber gebräust, als alle niederen Leidenschaften umso ungezügelter hervorbrachen, je leichter sie durch das reiche Erbe der bald vergessenen Opfer der Seuche befriedigt werden konnten.»

Lepra, auch Aussatz genannt – letzteres in Anlehnung an den Ausschluss der «Aussätzigen» aus der Gesellschaft, abgesondert in sogenannten Leprosorien. Lepra wird durch ein stäbchenförmiges Bakterium verursacht und hat eine Latenzzeit von einigen Monaten bis 40 Jahren. Die Krankheit entstellt und verstümmelt die Betroffenen. «Allgemein bekannt sind die Stellen des alten Testaments, aus denen hervorgeht, dass Moses von den Kennzeichen des Aussatzes, von den «Vormälern», der Notwendigkeit, die Kranken abzusondern, sehr genaue Kenntnisse besass.» Erkrankte wurden ausgestossen: «Der «Aussätzige» erhielt eine besondere Kleidung, im wesentlichen ein schwarzes Gewand (...) in der Regel kam hierzu ein Hut mit einem breiten weissen Bande. Sehr allgemein kam hierzu noch die «Lazarus-Klapper», mit welcher die Aussätzigen ihre Annäherung zu erkennen geben, und der Stock, mit welchem sie die Gegenstände, die sie kaufen wollten, berühren mussten.»

Diphtherie wird durch ein Bakterium ausgelöst und trat immer wieder epidemisch auf.

«In der Schweiz trat eine heftige (...) Epidemie der Diphtherie, bei ungewöhnlichen Nebeln und Südwinden, im Jahre 1752 im Simmenthale auf. Zu Lausanne erschien die Seuche im Jahre 1761.»

Seitenlang folgen ansteckende Krankheiten, «Morbilli, Syphilis, Schweissfieberseuchen, Ruhr, Petechialtyphus, Wechselfieber, Faulfieber,

Tanzwuth, Friesel, Meningitis epidemica, und immer wieder verheerende Pestepidemien.»

Epidemien und Pandemien wurden durch Völkerwanderungen, Kreuzritterzüge und Kriegshandlungen und Kolonialisierungen, aber auch durch Handel und Reisen zu Land und zu Wasser weitergetragen und nicht selten durch Naturkatastrophen, (Erdbeben, Überschwemmungen) mangelnde Hygiene, Armut und Hungersnöte begünstigt. Erst die Entwicklung von Mikroskopen (um 1600) ermöglichte über die Jahrhunderte die Erforschung der Krankheitserreger,

Die von 1918 bis 1920 weltweit grassierende Spanische Grippe ist in dem alten Buch natürlich nicht erwähnt – die Beschreibungen der Krankheitsplagen enden im 18. Jahrhundert. In Büchern und im Internet finden sich zahlreiche Beschreibungen der Pandemie, die weltweit Millionen von Toten verursacht hat. Die Spanische Grippe wütete in vier Wellen. Genau wie bei der Coronapandemie gab es damals Verschwörungstheorien und Aufstände gegen behördliche Anordnungen.

Die Liste der übertragbaren Krankheiten ist lang – und hier bestimmt nicht vollständig. Typhus- und Choleraepidemien sind bis heute in armen Ländern die Folgen von verschmutztem Trinkwasser und verdorbenen Lebensmitteln, Poliomyelitis gilt dank Impfkampagnen in Teilen der Welt als verschwunden, ist aber nicht weltweit ausgerottet.

Tuberkulose und AIDS sind nach wie vor vorhanden, Masern, Röteln, Mumps, Windpocken sind virale, hochansteckende Kinderkrankheiten, die aber auch Erwachsene befallen können. Impfbefürworter und -gegner liefern sich zum Teil heftige Diskussionen.

Übrigens: wann haben Sie zum letzten Mal Ihren Impfstatus überprüft?



«Im Gesundheitswesen kann man nie genug wissen»

Rolf Marti



Seline Bürgi ist mit einer Lehre als Fachfrau Gesundheit ins Berufsleben gestartet. Heute hat sie einen Master-Abschluss in Pflege und arbeitet an der Lindenhofgruppe als Advanced Practice Nurse. Was treibt sie an, welche Rolle übernimmt sie im Spital?

Sie haben mit 29 Jahren bereits einen Master in Pflegewissenschaften. Was fasziniert Sie am Pflegeberuf?

Zunächst die Tatsache, dass man für und mit Menschen arbeitet. Dann ist der Beruf enorm abwechslungsreich. Man ist mit Fachpersonen aus unterschiedlichen Disziplinen unterwegs und weiss am Morgen nie, wie der Tag verlaufen wird. Schliesslich bietet das Berufsfeld vielfältige und attraktive Entwicklungsmöglichkeiten.

Welche Stationen liegen zwischen den beiden Abschlüssen Berufslehre und Master?

Nach der dreijährigen Lehre als Fachfrau Gesundheit im Spital Biel bin ich direkt in die Ausbildung zur Pflegefachfrau an der höheren Fachschule eingestiegen. Danach habe ich mehrere Jahre in der Abteilung «Intermediate Care» des Inselspitals gearbeitet. Während dieser Zeit habe ich einen Lehrgang in «Intermediate Care» abgeschlossen und später berufsbegleitend das Bachelor- und das Masterstudium of Science Nursing an der Berner Fachhochschule absolviert.

So viele Ausbildungen in so kurzer Zeit: Was treibt Sie an?

Im Gesundheitswesen kann man nie genug wissen, und jede Weiterbildung weckt Lust auf die nächste. Ich mag Herausforderungen, übernehme gerne Verantwortung und will die Entwicklung der Pflege mitgestalten.

In der Lindenhofgruppe arbeiten Sie als Advanced Practice Nurse (APN). Was beinhaltet diese Funktion?



«Advanced Practice Nurses tragen wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis und verbessern so die Pflegequalität», sagt Seline Bürgi.

Sie baut auf die Funktion der Pflegefachfrau auf. APN verfügen jedoch über zusätzliches Expertenwissen und mehr Kompetenzen, weil sie sich auf ein Fachgebiet spezialisieren – in meinem Fall die Urologie. APN übernehmen in Spitälern, Gesundheitszentren oder der Spitex verantwortungsvolle Aufgaben an der Nahtstelle zwischen Medizin und Pflege. Sie bieten in hoch komplexen Situationen Spitzenpflege – so wie es auch Spitzenmedizin braucht (siehe Kasten).

In der Schweiz ist diese Funktion relativ neu. Was trägt sie zur Stärkung der Pflege bei?

Die Komplexität in der Pflege nimmt zu. APN tragen wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis und verbessern so die Pflegequalität. Die

Funktion stärkt zudem die Position der Pflege: Wir können unsere Anliegen auf Augenhöhe gegenüber anderen Professionen des Gesundheitswesens vertreten. Nicht zuletzt macht die Funktion den Pflegeberuf attraktiver.

Welche Aufgaben übernehmen Sie aktuell in der Lindenhofgruppe?

Ich baue die APN-Funktion in der Urologie auf. In meiner Masterthesis habe ich die Bedürfnisse von Patienten mit urologischer Tumorerkrankung untersucht. Die Erkenntnisse bilden die Grundlage meiner Tätigkeit. Kernstück ist eine Sprechstunde für alle Patientinnen und Patienten, die sich einem chirurgischen Eingriff unterziehen müssen.

Welche Vorteile bringt das für die Patientinnen und Patienten?

Ich bin ihre Ansprechperson – vor, während und nach dem Spitalaufenthalt, informiere sie über die Prozesse vor und nach der Operation und – in Absprache mit den Urologinnen und Urologen der Lindenhofgruppe – über Symptome und Nebenwirkungen. Zudem beantworte ich Fragen, auch zum Alltag nach der Operation. Hinzu kommt das Assessment: Ich führe Gespräche und mache Abklärungen, um mögliche Risikofaktoren rechtzeitig zu erkennen. Kurz: Ich mache eine Art Case Management.

Welchen Nutzen hat die Lindenhofgruppe davon?

Meine Arbeit führt zu effizienteren Prozessen, weil alle präoperativen Abklärungen vor dem eigentlichen Spitaleintritt erfolgen. Und sie trägt zur Qualitätssicherung bei. Letzteres ist zentral für die Zertifizierung unseres Prostatazentrums durch die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG).

Haben Sie als APN weitere Funktionen in der Lindenhofgruppe?

Ich arbeite nach wie vor zu 30 Prozent auf einer Pflegestation. So kann ich Wissen direkt in die

Praxis einbringen und meinen Kolleginnen und Kollegen in komplexen Situationen beratend zur Seite stehen. Dann gehöre ich dem Leitungsteam des Prostatazentrums Bern der Lindenhofgruppe an. In dieser Funktion nehme ich am Tumorboard teil: In diesem interdisziplinären Gremium werden alle anstehenden Eingriffe besprochen. Dank dieses Vorwissens kann ich die Patientinnen und Patienten in der Sprechstunde umfassend beraten. Schliesslich arbeite ich in verschiedenen internen und externen Arbeitsgruppen mit.

Wo sehen Sie sich beruflich in zehn Jahren?

Der nächste Schritt wäre das Doktorat ... (lacht). Im Moment bin ich aber mit meinen Aufgaben ausgelastet. Vielleicht doktoriere ich zu einem späteren Zeitpunkt. Bis dahin werde ich kürzere Weiterbildungen absolvieren. Zum Beispiel einen Nachdiplom-Studiengang (CAS) in Psychologie oder in Management im Gesundheitswesen.

Advanced Practice Nurses – Pflegefachpersonen plus

Advanced Practice Nurses (APN) sind Pflegefachpersonen, die über einen Hochschulabschluss auf Masterstufe verfügen. Sie sind in der direkten Patientenversorgung tätig und auf ein Fachgebiet wie Demenz oder Onkologie spezialisiert. Dank intensivem klinischen Training verfügen sie über Fachkenntnisse und Kompetenzen, die ihnen erlauben, körperliche Untersuchungen, Beratungen zum Selbstmanagement von Symptomen usw. vorzunehmen. APN führen zudem neue wissenschaftliche Erkenntnisse in der Praxis ein. In vielen Ländern ist die Funktion «APN» etabliert und deren Wirksamkeit belegt. APN tragen dazu bei, Komplikationen vorzubeugen und unnötige Hospitalisationen zu verhindern. Sie sind kein Ersatz für Ärztinnen und Ärzte, können aber in enger Zusammenarbeit mit ihnen Aufgaben von ihnen übernehmen.

Adressen der Gruppenleiterinnen

Gruppe	Adressen Gruppenleiterinnen	
Aargau beider Basel	Elisabeth Salchli, Unterdorf 56, 5245 Habsburg Barbara Frei, Bruggstrasse 15, 4153 Reinach Annemarie Neyer, Bachmattenstrasse 35, 4102 Binningen	056 441 28 65 061 713 08 01 061 301 78 45
Bern	Susanne Hofer, Salzgässli 1, 3086 Zimmerwald Katharina Roth, Bernapark 13, 3066 Stettlen	031 819 81 26 079 775 51 17
Chur	Sabine Schultze-Heim, Calandastrasse 46, 7000 Chur	079 276 76 29
Emmental	Elisabeth Gugger, Eigerweg 4, 3422 Kirchberg	034 445 42 88
St. Gallen	Anita Schmid-Dietz, Napfbachstrasse 4, 9012 St. Gallen Helene Thomé-Calderara, Chapfenbühlweg 3, 9100 Herisau	071 223 10 23 071 351 62 92
Genf	Marinette Feremutsch, 1, Chemin de la Bâtie, 1213 Petit-Lancy	022 793 63 79
Herzogenbuchsee, Solothurn & Seeland	Regina Grütter, Heimenhausenstr 29, 3372 Wanzwil Heidi Gächter, Haldenweg 4, 3365 Grasswil	062 961 66 62 062 968 13 83
Interlaken	Esther Brunner-Mauerhofer, Kesslergasse 21, 3800 Matten Anna Katharina Grüring, Flurweg 18, 3800 Matten	079 281 34 33 033 823 10 25
Lausanne	Liselotte Rieder, Ch. Pélaz-Beau 7, 1806 Saint-Légier	021 943 24 09
Zentralschweiz	Liselotte Moor, Bachmattli 3, 6064 Kerns Heidi Rüter, Kirchweg 4, 6284 Gelfingen	041 660 62 03 041 917 35 60
Simmental und Saanenland	Rosmarie Teuscher-Dänzer, Stückli, 3762 Erlenbach Christine Zurbrügg-Hofer, Dorf 309, 3762 Erlenbach	033 681 17 84 033 681 14 43
Thun	Heidi Uhlmann-Ulrich, Pestalozzistrasse 97, 3600 Thun (bis 8. Mai) Irene Schmocker-Brechbühl, Austrasse 20A, 3613 Steffisburg (ab 8. Mai)	033 222 71 63 033 437 45 75
Thurgau	Lina Rutishauser, Schösslipark 2, 8598 Bottighofen Madeleine Schwizer, Storenstrasse 14, 8280 Kreuzlingen	071 688 39 64 071 446 88 84
Zürich/Winterthur	Elisabeth Hofer-Moser, Schulstr. 11, 8603 Schwerzenbach Erika Zollinger, Winzerweg 34, 8180 Bülach	044 825 13 97 078 608 53 27

Autorenverzeichnis



Marc Friderich

Geschäftsführer Stiftung Lindenhof

Christine Hoppler

Bloggerin

Beatrice Hügli

Mitglied der Redaktionskommission

Rolf Marti

Selbständiger Autor

Veronika Messerli

Mitglied der Redaktionskommission

Marianne Schröter

Ehemalige Kurs 145 B

Heidi Rüter-Schürmann

Gruppe Zentralschweiz

Elisabeth Wenger Tschanz

Mitglied der Redaktionskommission

Christine Zurbrügg und

Rosmarie Teuscher

Gruppe Simmental / Saanenland

Redaktionskommission

Vereinigung

Ressort Bildung	Lindenhofgruppe HRM / Weiterbildung 3001 Bern 031 300 75 95 E-Mail: rita.kuechler@lindenhofgruppe.ch www.lindenhofbildung.ch	Präsidentin	Barbara Aeschlimann 033 251 53 51 b.aeschlimann-schild@bluewin.ch
	Rita Kuchler	Rechnungsführerin / Geschäftsführerin	Veronika Messerli 031 829 17 15 vronimesserli@hotmail.com PC 30 -12488- 5
Ressort Spital	Lindenhofspital Postfach, 3001 Bern 031 300 88 11		Regula Müller 031 951 16 47 raegi.mueller@bluewin.ch
	Rita Kuchler Vakant		Vreni Oppliger 033 722 10 55 vreni.oppliger@bluewin.ch
Ressort Vereinigung	Marianne Blanc 031 952 63 30		Elisabeth Salchli 056 441 28 65 elisabeth.salchli@outlook.com
	Veronica Buri 031 972 18 93		Anita Schmid-Dietz Vertretung der Gruppen- leiterinnen 2020 – 2022 071 223 10 23 anita.schmid1@sunrise.ch
	Katharina Gerber 031 991 25 24		
	Beatrice Hügli 079 501 56 07		
	Veronika Messerli 031 829 17 15	Fonds	Bildung und Unterstützung Stiftung Lindenhof Bern 3012 Bern PC 30-479918-1
	Elisabeth Wenger-Tschanz liwenger@bluemail.ch	Sozialdienst	Anfragen über die Geschäftsführerin
Redaktion und Layout	Daniel Wietlisbach Postfach 135 3322 Urtenen-Schönbühl E-Mail: redaktiondialog@stiftunglindenhof.ch 078 601 74 44	Website	www.lindenhof-ehemalige.ch
Adressänderungen	Veronika Messerli Schüpfenried 17 3043 Uettligen E-Mail: ehemalige@stiftunglindenhof.ch 031 300 75 88		
Gestaltungskonzept	Giessform GmbH 3012 Bern		
Druck	Prolith AG 3322 Urtenen-Schönbühl	Redaktionsschluss	30. Juni für Oktober-Ausgabe 17. Dez. für März-Ausgabe

